



Globale Nachhaltigkeitsziele lokal verankern

13. Bundeskonferenz der Kommunalen Entwicklungspolitik

25.-26. Juni 2015, Hannover Congress Centrum



Inhalt

| | |
|--|----|
| Programm..... | 3 |
| Globale Nachhaltigkeitsziele lokal verankern | |
| 13. Bundeskonferenz der Kommunalen Entwicklungspolitik | 5 |
| Hannoversche Erklärung | 6 |
| Begrüßung | |
| Stephan Weil, Ministerpräsident des Landes Niedersachsen eröffnet die 13. Bundeskonferenz im Hannover | 10 |
| Zukunftscharta und kommunalen Entwicklungspolitik | |
| Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung | 12 |
| Im Gespräch | |
| Gesprächsrunde mit dem Bundesminister..... | 16 |
| Herausforderungen und Instrumente der kommunalen Entwicklungspolitik | |
| Dr. Stefan Wilhelmy, Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH..... | 17 |
| Themenforen | 18 |
| Speakers' Corner | 19 |
| Kommunalgespräch „Globale Ziele lokal verankern“ | |
| Interviews | 20 |

13. Bundeskonferenz der Kommunalen Entwicklungspolitik – Programm

DONNERSTAG, 25. JUNI 2015

- 10:00** Ankunft, Registrierung, Stehcafé und Austausch
- 11:00** Grußwort Stephan Weil,
Ministerpräsident des Landes Niedersachsen
- 11:15** Filmclip zur Zukunftscharta
- 11:20** Rede zur Zukunftscharta und kommunaler
Entwicklungspolitik
Dr. Gerd Müller, Bundesminister für
wirtschaftliche Zusammenarbeit und
Entwicklung
- 11:40** „Mit dem Bundesminister im Gespräch“
» Bundesentwicklungsminister
Dr. Gerd Müller
» Staatssekretärin Birgit Honé,
Niedersächsische Staatskanzlei
» Jürgen Roters, Oberbürgermeister
der Stadt Köln
- 12:00** Herausforderungen und Instrumente
der kommunalen Entwicklungspolitik
Dr. Stefan Wilhelmy, Abteilungsleiter
der SKEW
- 12:15** Mittagessen

- 13:15** Arbeit in Foren (weitere Informationen
in der Forenbeschreibung)
- 15:45** Speakers' Corner, Impulse und
Ergebnisse aus den Foren
- 16:30** Zwischenfazit und Impuls mit
Sabine Drees, Deutscher Städtetag
- 17:00** Ende des ersten Konferenztages
- ab 18:15**
Abendempfang im Alten Rathaus
mit Grußworten von:
- » Susanne Wildermann, Agenda 21- und
Nachhaltigkeitsbüro der Landeshauptstadt
Hannover
- » Anita Reddy, Bereichsleiterin für
kommunale Entwicklungspolitik und
Bildungsprogramme, Engagement
Global gGmbH
- » Dr. h.c. Herbert Schmalstieg,
Oberbürgermeister a. D.
der Landeshauptstadt Hannover
- Im Anschluss:**
Abendessen mit musikalischer
Untermalung durch die Jazzband
„Knut Richter Trio“

FREITAG, 26. JUNI 2015

- 09:00** Begrüßung und Rückblick auf Vortag
- 09:30** Kommunalgespräch
„Globale Ziele lokal verankern“
» Thomas Hermann, Bürgermeister der
Landeshauptstadt Hannover
» Dr. Manfred Beck,
Stadtdirektor Gelsenkirchen
» Thomas Brück, Beigeordneter der
Landeshauptstadt Saarbrücken
» Felicitas Kubala, Bürgermeisterin der
Stadt Mannheim
- 10:15** Weiterführung der Arbeit in Foren
- 11:45** Kurze Pause
- 12:00** Bündelung der Konferenzergebnisse:
Präsentation der Zielvorgaben
KOMMUNALE ENTWICKLUNGS-
POLITIK 2015+
- 13:00** Ende der Konferenz
Im Anschluss:
Ausklang beim gemeinsamen
Mittagessen



„Globale Nachhaltigkeitsziele lokal verankern“

13. Bundeskonferenz der Kommunalen Entwicklungspolitik

Die Bundeskonferenz der Kommunalen Entwicklungspolitik hat sich in den vergangenen Jahren zur zentralen Plattform für zukunftsweisende Empfehlungen rund um kommunale entwicklungspolitischen Aktivitäten entwickelt. In Hannover waren 250 Vertreterinnen und Vertreter von Bund, Ländern, Kommunen und der Zivilgesellschaft anwesend, um an Zukunftsperspektiven für die kommunale Entwicklungspolitik zu arbeiten.



Die Besonderheit in 2015: Die Bundeskonferenz war Teil der BMZ-Zukunftstour, die in 2015/2016 alle Bundesländer besucht, um sie auf die Ziele für nachhaltige Entwicklung in Deutschland vorzubereiten. Der Titel „Globale Nachhaltigkeitsziele lokal verankern“ war somit auch Programm. In sechs Themenforen arbeiteten die Teilnehmenden an Empfehlungen, wie sich Städte, Kreise und Gemeinden optimal für die globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung einsetzen können.



Mit einer Erklärung setzten sich die Teilnehmenden der Bundeskonferenz wieder ambitionierte Ziele und wollen sich auch daran messen lassen. Die gemeinsame Erfolgskontrolle kann dann spätestens in 2018 erfolgen, denn die Bundeskonferenz findet alle drei Jahre statt.

Die Konferenz wird von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung durchgeführt.

Hannoversche Erklärung

Die 13. Bundeskonferenz der Kommunalen Entwicklungspolitik fand im Zeichen der Vorbereitung der 2030-Agenda und deren globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung statt. Hiervon zeugt das Thema der Konferenz: „Globale Nachhaltigkeitsziele lokal verankern“. Die nachfolgenden, konkret formulierten Vorschläge*, die von Vertreterinnen und Vertretern aus Bund, Ländern, Kommunen und der Zivilgesellschaft erarbeitet wurden, zielen auf eine zukunftsweisende kommunale Entwicklungspolitik ab.



Kommunale Partnerschaften: Vernetzt in der Einen Welt

Bis Ende 2020 ist es uns gelungen, dass...

... die Akzeptanz von kommunaler Entwicklungspolitik in den Rathäusern und bei der Bevölkerung durch Mobilisierung, Verbreitung von Erfolgsgeschichten und breite Sensibilisierung erhöht ist. Das Ziel aller politischen Ebenen ist dabei die Verbindung der 2030-Agenda (Sustainable Development Goals/SDGs) und kommunaler Entwicklungspolitik. Bei der Umsetzung wirken die Kommunen, Länder und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung als Partner auf Augenhöhe.

... ein einfacher und niedrigschwelliger Zugang zu Fördermitteln existiert. Bund und Länder bieten dabei Strukturen für die Unterstützung in und für Kommunen. Außerdem erhalten auch deutsche Kommunen Unterstützung bei Projekten zum Thema Nachhaltigkeit und Entwicklung im Inland.

... grundsätzlich Qualität statt Quantität gilt und Expertise ausgebaut wird. Deshalb gibt es Beratungsangebote für Projektentwicklung und -durchführung und ein Programm zur Qualifizierung von Managern für kommunale Entwicklungspolitik. Vielfältige Trainingsangebote, Monitoring und Evaluierungsangebote existieren. Interkulturelle Kompetenz und Nachhaltigkeit sind als Bestandteile in Verwaltungsakademien etabliert.

* Die Beiträge wurden von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt redaktionell zusammengefasst. Ihre Inhalte geben nicht unbedingt die Meinung der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global wieder.



Fairer Handel und Faire Beschaffung: Welchen Beitrag können Kommunen für eine gerechtere Weltwirtschaft leisten?

Bis Ende 2020 ist es uns gelungen, dass...

... zehn Prozent der in Deutschland gehandelten Produkte aus dem fairen Handel stammen. Die zu erreichenden Meilensteine sind Überzeugungsarbeit, die Kommunen untereinander leisten, sowie ein Erlass der Bundesregierung für Mindeststandards der nachhaltigen Beschaffung.

... Ressourcen zur nachhaltigen Beschaffung gebündelt werden. Die Meilensteine sind hier die gemeinsame Beschaffung, die kleine Kommunen in Zweckverbänden betreiben, die Aufnahme der nachhaltigen Beschaffung als Bestandteil der Verwaltungsbildung und ein Ausbau der öko-fairen Beschaffung über Religionsgemeinschaften.

... zivilgesellschaftliches Engagement in den Verwaltungen aufgenommen und wertgeschätzt wird.

Kommunale Entwicklungspolitik in Gemeinden: Kleine Wege, starke Wirkung

Bis Ende 2020 ist es uns gelungen, dass...

... kommunale Entwicklungspolitik auch in kleinen Gemeinden zur Chefsache wird. Es gibt gemeindliche Strategien der kommunalen Entwicklungspolitik, die kooperativ entwickelt wurden. Generell gibt es mehr Grundsatzbeschlüsse. Einsteigergemeinden erhalten durch niedrigschwellige Unterstützungsangebote eine Starthilfe für weitere entwicklungspolitische Aktivitäten.

... Mitverantwortung erfolgreich organisiert und gelebt wird. Die Nähe der Akteure untereinander ist eine wichtige Ressource, dabei gibt es vielfältige Formen der Zusammenarbeit mit Unternehmen, Jugendlichen und anderen Akteuren.

... gemeindliche, kommunale Programme der Entwicklungspolitik mit Augenmaß entwickelt und Schwerpunkte wie etwa bei Partnerschaften und anderen Aktivitäten gesetzt werden.





Migration & Entwicklung:

Partizipation von Migrantinnen und Migranten in der kommunalen Entwicklungspolitik

Bis Ende 2020 ist es uns gelungen, dass...

... die bundespolitischen Akteure, die im Themenfeld Migration und Entwicklung agieren, die bereits bestehenden Netzwerke stärker nutzen. Unterstützung hierfür erhalten sie etwa durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung oder durch die Angebote der Engagement Global.

... mehr Vernetzungstreffen zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren – insbesondere Vertreterinnen und Vertretern von Nichtregierungsorganisationen – und Kommunalverwaltung zustande gekommen sind.

... die Angebote der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt im Bereich Migration und Entwicklung in den östlichen Bundesländern flächendeckend bekannt sind.

Bildung für nachhaltige Entwicklung: Kommune als Ort des nachhaltiges Denkens und Handelns

Bis Ende 2020 ist es uns gelungen, dass...

... die Anzahl der Regionalpromotoren für Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) gesteigert wird.

... es mehr Bildungseinrichtungen mit BNE-Profil/-Zertifikat gibt und die entsprechende Zertifizierung als Meilenstein erreicht ist.

... die Zusammenarbeit innerhalb der Kommunalverwaltung mit der Zivilgesellschaft und den Bildungseinrichtungen verbessert ist und eine dauerhafte Vernetzung existiert.





Auf dem Weg zum Nachhaltigkeitsmanagement: Querschnittsthema aller kommunalen Handlungsfelder

Bis Ende 2020 ist es uns gelungen, dass...

... 50 Kommunen Nachhaltigkeitsstrategien im Kontext der globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals/SDGs) entwickelt und implementiert haben.

... Kommunen strukturell und finanziell in die Lage versetzt sind, Nachhaltigkeitsprojekte umzusetzen.

... 1000 Kommunen die Erklärung „2030-Agenda für nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“ des Rates der Gemeinden und Regionen Europas und des Deutschen Städtetages unterstützen.



Grußwort

Stephan Weil, Ministerpräsident des Landes Niedersachsen



2015 ist ein wichtiges Jahr für die Entwicklungspolitik: Im September will die Vollversammlung der Vereinten Nationen die Ziele für eine zukünftige nachhaltige Entwicklung erklären, im Dezember findet in Paris die Weltklimakonferenz statt und Deutschland hält den Vorsitz der G7 inne.

2015 ist aber auch ein Jahr globaler Entwicklungen, in dem wir es mit starken Flüchtlingsströmen in der ganzen Welt zu tun haben. Ein kleiner Teil davon kommt auch zu uns nach Deutschland und bringt Kommunen an ihre Grenzen. Schwieriger ist die Situation noch in anderen Ländern wie zum Beispiel dem Libanon oder der Türkei. Diese globalen Wanderungen dürfen nicht ignoriert werden, man muss sie zur Kenntnis nehmen. Deutschland nimmt zurzeit ca. 35% der europäischen Flüchtlinge auf. Daran lässt sich erkennen, dass dieses Thema kein Nischenthema mehr ist. Flucht vor Krieg und Terror hat auch immer entwicklungspolitische Themen zum Hintergrund.

Was können nun Kommunen dazu beitragen, diese und andere drängenden Probleme, wie z. B. den Klimaschutz, zu lösen? Entscheidend für eine Lösung der globalen Herausforderungen ist, dass etwas geschieht. Ohne die kommunalen Bemühungen würde es Menschen in anderen Ländern schlechter gehen, als es ihnen heute geht.

Die politischen Erfolge, die sichtbar sind, sprechen für sich. Hierzu gehören zum Beispiel die dauerhaften Beziehungen, die zwischen deutschen Ländern und Kommunen und den Partnern in der Einen Welt gepflegt werden. Gerade über diese dauerhaften kommunalen Partnerschaften entsteht oft mehr, als durch einzelne Projekte zum Ausdruck kommt. Eine gute kommunale Stadtverwaltung ist die Basis für eine gute Entwicklung der Gesellschaft insgesamt. Dabei sind Demokratie und Rechtsstaat die Grundlage für ein gesundes und nachhaltiges Gemeinwesen. Zur Demokratie gibt es keine Alternative. Daher haben wir die Verantwortung darauf zu achten, wie Diktatoren mit ihren Bürgerinnen und Bürgern umgehen und ob sie ihnen die Chance für eine gesunde Entwicklung geben.

Der Satz „global denken, lokal handeln“ hat in seiner Gültigkeit bis heute nichts verloren. Man muss die globalen Zusammenhänge heute sehen, darf sich von ihnen aber nicht erschlagen lassen, sondern muss sie als Motivation begreifen. Dafür braucht es Überzeugung und einen langen Atem. Sie alle, die sie hier auf der Bundeskonferenz anwesend sind, machen eine wichtige Arbeit und können diese Attribute für sich in Anspruch nehmen. Machen sie weiter. ■

Rede zur Zukunftscharta und kommunalen Entwicklungspolitik

Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung



Vielen herzlichen Dank Herr Ministerpräsident Weil, dass Sie den Auftakt gemacht haben hier im Land Niedersachsen, in Hannover. Bei Ihnen starten wir heute unsere Zukunftstour durch ganz Deutschland.

Wir freuen uns, dass Sie alle da sind: Frau

Staatssekretärin Honé, Herr Oberbürgermeister Roters aus Köln, die Kollegin Kerstin Tack aus dem deutschen Bundestag, Frau Bähr von der Stiftung Weltbevölkerung.

Heute an diesem schönen Tag in Hannover sind wie viele neue Menschen auf den Planeten getreten? Wir schätzen 230.000. Eine unglaublich große Zahl, aus der sich Fragen für unsere Zukunft ergeben.

Zum Beispiel: Wie wollen wir unsere gemeinsame Zukunft gestalten?

Ich freue mich, dass Sie aus ganz Deutschland hierher gekommen sind, zu dieser alle drei Jahre stattfindenden Konferenz der Kommunalen Entwicklungspolitik.

Alles Leben ist lokal. Wir alle leben in einer Kommune. Sie ist der Ort, an dem wir die Zukunft gestalten. Ich habe selbst zehn Jahre in einer Kommune als zweiter Bürgermeister gewirkt und weiß, dass die kommunale Ebene das Fundament der Politik schlechthin ist. Alle anderen Ebenen bauen darauf auf: Land, Bund und Europa.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, „unsere Eine Welt ist in ernster Gefahr. Bedroht durch globale Umweltzerstörung, wachsende Armut. Die Kluft zwischen armen und reichen Staaten öffnet sich weiter, Ohnmachtsgefühle wachsen, aber auch der Wille zur aktiven Beteiligung“. Das war ein Zitat aus dem Jahr 1988, aus der Mainzer Erklärung, verabschiedet damals beim Kongress „Kommunale Entwicklungszusammenarbeit“, dem Vorläufer der heutigen Bundeskonferenz.

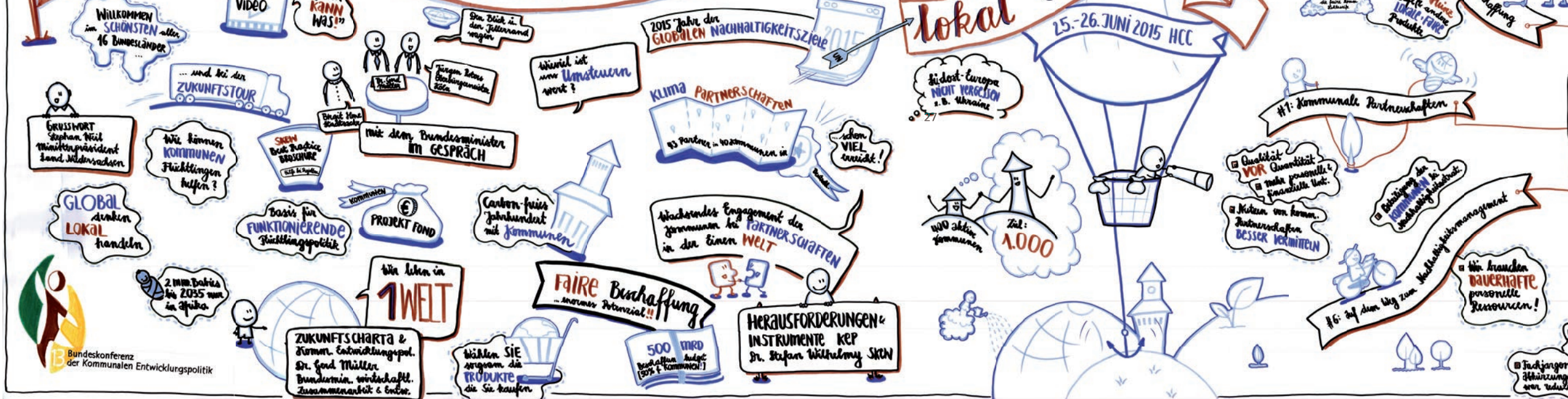
Was hat sich seit der Mainzer Erklärung getan? Wie ist die Situation heute? Ich darf einige Punkte aufnehmen. Herr Ministerpräsident hat die aktuellen dramatischen Vorkommnisse angesprochen – allein das Thema Flucht zeigt, wie sehr wir in Einer Welt leben. Wenn wir in unserer Jugend gesagt haben „Was interessiert es mich, wenn ein Sack Reis in China umfällt“, dann wissen wir heute, dass es uns zu interessieren hat, denn wir haben nur diesen einen Planeten. Die Chinesen sind heute mit 27 Prozent am Treibhausgasausstoß beteiligt und die Folgen davon spüren wir auch in Hannover in Form von Klimaveränderung.

Ein anderes Thema ist die Welternährung. Wie können sich die 230.000 Menschen, die heute geboren wurden, ernähren? Auch diese Herausforderung muss unser Thema sein, denn Menschen, die keine Basis zum Leben haben und Hunger, Elend, Not und Krieg erleiden, flüchten. Oder das Thema Gesundheit: Die Ebola-Katastrophe hat uns die vergangenen Monate beschäftigt. Zwischen sieben und acht Millionen Menschen sitzen jeden Tag im Flugzeug. Das heißt, das Virus Ebola kann heute im Flugzeug aus Afrika nach Frankfurt oder Hannover kommen oder umgekehrt, wir tragen dort Krankheiten hin. Wir leben in dieser Einen Welt eng zusammen und tragen deshalb alle Verantwortung.

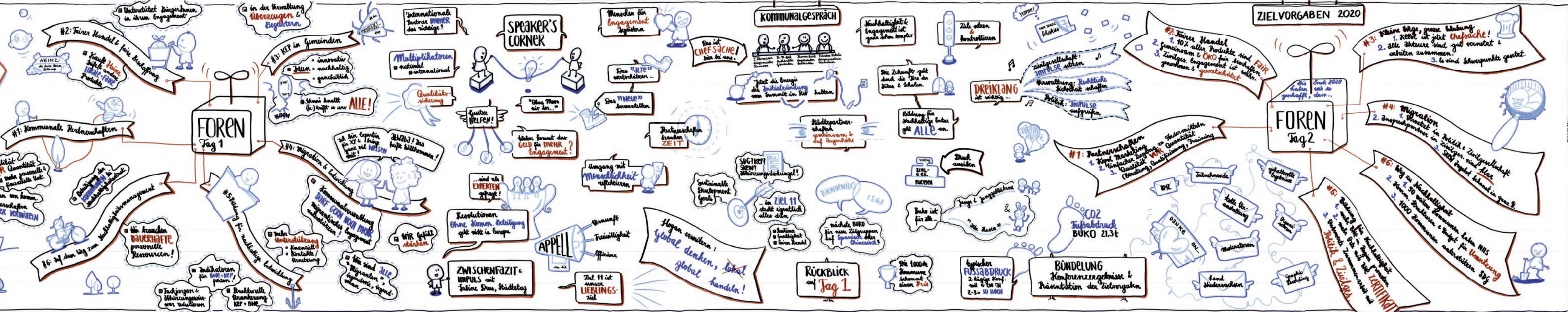
GLOBALE NACHHALTIGKEITSGOALS

lokal vankern

25.-26. JUNI 2015 HCC



FOREN Tag 1



Und die Herausforderungen sind dramatisch gestiegen, auch wenn wir das kaum spüren. 2015 ist das „Jahr des Bodens“. Der Boden ist die Grundlage für alles Leben, denn ohne Pflanzen kein Leben. Auch in diesem Jahr werden 24 Milliarden Tonnen Boden verloren gehen. Alleine in Deutschland verlieren wir für die landwirtschaftliche Produktion täglich 70 bis 80 Hektar. Regenwälder werden zerstört, Meere sind gefährdet. Und seit der Jugendzeit von Ministerpräsident Weil hat sich der CO₂ Ausstoß vervierfacht, die weltwirtschaftliche Leistung versiebenfacht, der Trinkwasser-, der Wasserverbrauch verdreifacht. Knappe Wasserressourcen werden Grund für Kriege sein. Der Papst hat die richtige Frage gestellt: „Wem gehört eigentlich dieser Planet?“

Das globale Bevölkerungswachstum hat eine enorme Dynamik ausgelöst. Die Sicherstellung der Ernährung für die zukünftig acht oder neun Milliarden Menschen ist eine Überlebensfrage der Menschheit. In den nächsten 30 Jahren werden allein in Afrika zwei Milliarden Babys geboren. Zwei Milliarden Menschen, die jeden Tag zu trinken und zu essen brauchen. Deshalb ist die Sicherung der Ernährung eine Überlebensfrage, aber auch die Frage, wie wir Energie bereitstellen und gleichzeitig den Planeten erhalten können.

Wir gehen die Herausforderung entschlossen an, auch wenn immer wieder die Frage gestellt wird, ob die Entwicklungspolitik denn überhaupt Sinn macht. Das erlebe ich leider auch in den eigenen Parteien und im Bundestag. Viele denken bei Entwicklungshilfe an „Brunnen bohren“ und „das schlechte Gewissen beruhigen“. Das ist nicht mehr der heutige Ansatz zur Lösung der globalen Fragen. Heute geht es um neue Partnerschaften mit unseren Partnerländern. Und diese zeigen Erfolge. Ein Beispiel sind die Millenniumsziele: In den vergangenen 15 Jahren konnte die absolute Armut halbiert werden. Das ist eine große Zahl. Auch bei der Kinder- und Müttersterblichkeit konnten wir fast eine Halbierung erreichen. Oder nehmen Sie die aktuelle große Herausforderung: Epidemien. Ich bin noch in eine Schulklasse gegangen

mit einer Mitschülerin, die Kinderlähmung hatte. Das kennen wir heute nicht mehr. In Afrika haben wir die Impfung von 500 Millionen Kindern ermöglicht.

Aber wir denken natürlich weiter. Der G7-Gipfel hat einen Paradigmenwechsel eingeleitet und den Abschied vom Jahrhundert des Karbons ausgerufen. Wenn ich das vor vier Wochen gesagt hätte, wäre ich in den Kommentaren als „der Idealist“ oder „der Gutmensch“ beschrieben worden. Die G7 haben das Ziel ausgerufen, sich bis Ende des Jahrhunderts von Öl, Kohle und Gas zu verabschieden.

Lieber Herr Ministerpräsident, verehrte Kommunalpolitiker: Dieses Thema müssen wir herunterbrechen: Was heißt das für Ihre Kommunen? Wie gestalten wir den lokalen, den kommunalen Verkehr, die Verkehrsbetriebe, wie die Energieversorgung in unseren Krankenhäusern? Und jeder von Ihnen ist auch privat dazu aufgerufen, aktiv zu werden.

Die gute Nachricht ist: Die Menschen begreifen, dass wir etwas tun müssen, und dass es uns alle angeht. Entwicklungspolitik ist nicht nur Politik für andere und für ferne Länder, sondern sie fängt bei uns zu Hause an, sie fängt bei Ihnen an. Ich habe beim Reingehen die MdB-Kollegin Tack gefragt, wie Sie den Vormittag begonnen hat – ob Ihr Kaffee oder Tee fair gehandelt war. Herr Ministerpräsident, ist der Anzug, in den Sie heute Morgen geschlüpft sind, aus fairer Produktion? Ja, Sie merken an dieser Stelle, dass am Anfang jedes Produktes, das Sie auf dem Tisch haben oder auf der Haut tragen, Menschen stehen, die diese Produkte fertigen.

Und ich freue mich sehr, dass die deutsche Textilwirtschaft nun unsere Ziele für faire Kleidung in Deutschland durch das Textilbündnis auf breiter Basis unterstützt. Wir wollen nicht mehr hinnehmen, dass in Bangladesch Näherinnen für wenige Cent die Stunde, sechs Tage die Woche, 16 Stunden täglich arbeiten müssen und am Ende des Monats



ihre Kinder nicht ernähren können. Meine Damen und Herren, das sind Zustände wie im 19. Jahrhundert in Deutschland. Unsere Produkte werden in fernen Ländern produziert, und wir wollen nicht, dass sie von Menschen produziert werden, die keine existenzsichernden Löhne erhalten und nach ökologischen Standards arbeiten, die wir niemals in Hannover oder in Deutschland akzeptieren würden. Und deshalb sage ich: „Geiz ist geil“ ist nicht zukunftsfähig.

Beim Herfahren bin ich zufällig auf die Altkleiderbehälter aufmerksam geworden. Diese haben mich daran erinnert, dass wir nicht nur fragen müssen, woher unsere Produkte kommen, sondern auch, wohin sie gehen. Die Statistik sagt, dass wir im Jahr 15 Kilo Altkleider pro Person produzieren, frei nach dem Motto „Kauf-und-weg“. T-Shirts für drei Euro, da lohnt sich das Waschen gar nicht.

Unseren Umgang mit Elektronikschrott habe ich vor kurzem selbst erlebt, in Ghana. Dort landen nämlich viele unserer Mikrowellen und Ihrer Kühlschränke auf einer riesigen Elektronikschrottmüllhalde in Accra. 20.000 Kinder leben oder besser vegetieren auf der Halde und schrauben unsere Geräte unter schwierigsten Bedingungen auseinander.

Meine Damen und Herren,
ich will etwas konkreter zum Thema Kommunen sprechen. Sie, die Kommunen, sind der zentrale Partner und wir werden die nächsten zwei Jahre ganz bewusst einen Schwerpunkt setzen bei der Zusammenarbeit mit den Kommunen. Denn ich weiß, dass meine Gedanken bei Ihnen am allermeisten fruchten. Darum stärken wir die Zusammenarbeit. Erstens setzen wir einen Projektfonds auf. Sie können sich darüber bei Engagement Global informieren. Mit der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, die für die Beratung der Kommunen zuständig ist, sind wir gut aufgestellt. Wir wollen die Kommunen als Mitstreiter gewinnen, insbesondere die kommunalen Unternehmen. Sie haben ein riesiges Wissen und enormes Potential.

Die Kommunen sind für uns Exzellenzpartner. Wir brauchen das Engagement und das Können der Kommunen in Deutschland für die Entwicklungszusammenarbeit. Nächstes Jahr werden wir eine nationale Konferenz, die Habitat Konferenz, ausrichten. 50 Prozent der Menschen weltweit leben in Städten, die sich zu neuen Ballungszentren aufbauen. Und was brauchen diese Städte? Sie brauchen zum Beispiel Abfallbewirtschaftung. Wenn Sie nun 50 Jahre zurückgehen in Deutschland: Damals standen wir vor ähnlichen Herausforderungen. Deshalb ist Arroganz hier nicht angebracht. Ich hab das als Junge selbst erlebt: Bei uns gab es eine Deponie, die alle vier Wochen brannte. Bis in die 1970er-, 1980er-Jahre haben wir deponiert. Dann kamen die Verbrennung, das Recycling und das Kreislaufwirtschaftsgesetz. So weit sind wir noch nicht weg von den Herausforderungen vieler Millionenstädte in Afrika und Indien. Wer kann diesen Städten helfen? Sie, unsere Kommunalbetriebe. Sie haben das Wissen, das Können und die Manpower. Deutsche Kommunen sind Exzellenzfürer im Bereich Wassertechnologie und Abwasserbeseitigung, nicht nur in Europa, sondern weltweit. Aber auch in Sachen Elektrizität und Verkehrsführung sind die Kommunen, die Landräte, Oberbürgermeister und ihre Fachleute unschlagbar. Dieses Know-how können wir uns nirgendwo sonst einkaufen.

Globale Partnerschaften zwischen Kommunen sind Win-win-Maßnahmen, meine Damen und Herren. Sie werden gewinnen, aber Ihre Partner gewinnen auch. Es sind Brücken für Technologietransfer, Freundschaft, Zukunft, mit unseren Partnerländern in Asien, in Afrika, in Lateinamerika. Gerade Afrika ist der Chancenkontinent der Zukunft. Nicht nur wegen der Bevölkerungsdynamik. Sechs der zehn am stärksten wachsenden Volkswirtschaften der Erde sind afrikanische Staaten. Manchmal habe ich den Eindruck in Deutschland, dass wir blind sind, blind für die Möglichkeiten, die sich dort bieten. Wir wollen Sie unterstützen bei der Bildung neuer kommunaler Partnerschaften, damit Sie die Möglichkeiten nutzen können. Es gibt bereits 400 kommunale Entwicklungsprojekte und Projektpartnerschaften und 50 kommunale Klimapartnerschaften. Aber das ist zu wenig. Aus 400 wollen wir in den nächsten Jahren mindestens 1.000 machen und ich bin mir sicher, dass wir das schaffen. Der Oberbürgermeister aus Köln wird uns später einige Beispiele nennen für kommunale Partnerschaften, wie zum Beispiel die Partnerschaft mit Corinto in Nicaragua im Bereich Abfallmanagement. Entscheidend sind auch die Themen gute Regierungsführung und Bekämpfung der Korruption. In den Ländern, wo dies funktioniert, bewegt sich auch Positives im Bereich Armutsbekämpfung und Wirtschaftsentwicklung.

Neben der Förderung von Partnerschaften wollen wir die Nachfragemacht der Kommunen stärker bündeln und in Wert setzen. Kommunen verantworten rund die Hälfte der 350 Milliarden Euro, die alljährlich bundesweit für öffentliche Beschaffung durch Bund, Länder und Kommunen ausgeschrieben werden. Sie haben in Krankenhäusern, bei Feuerwehren, in den gesamten Kommunalbetrieben eine unglaubliche Nachfragemacht. Und damit können sie Standards setzen und Vorbild sein, zum Beispiel bei sauberer Kleidung für Müllfrauen und -männer, für Krankenhauspersonal, für Wasserwerker oder für öffentliche Bedienstete. Ich möchte die Würzburger Stadtwerke als Beispiel nennen für das Thema Arbeitskleidung. Dieses Beispiel sollte Schule machen.

Auch der Bund muss Signale setzen. Wir können nicht nur von Seiten der Bundesregierung hehre Ziele beschließen, wir müssen uns auch für die faire Behörde in Ministerien und im Kanzleramt einsetzen. Dann kann es sich in den Landesministerien und natürlich in den Kommunen fortsetzen.

Und es muss nicht alles teurer sein, was nachhaltiger und besser ist. Ich nenne das Thema Verpflegungsstandards in den Kommunalbetrieben, in Krankenhaus, in Schulen und Kantinen.

Nachhaltigkeit heißt aber auch: neue Formen des Zusammenlebens zwischen den Generationen zu finden und zu kreieren. In Niedersachsen, in Hannover gibt es viele zukunftsweisende Beispiele, wo vier Generationen in Familien in neuen Wohnformen zusammen leben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe gesagt, die Kommunen sind unsere stärksten und wichtigsten Partner. Wir bauen auf sie, und wir werden im nächsten Jahr mit der Habitat Konferenz wichtige Impulse setzen. Das Thema Kommunen, Nachhaltigkeit und Zukunft ist elementar für die Gestaltung unserer Lebensweisen und die Erreichung der kommenden Ziele.

Wir wollen diesen Planeten an unsere Kinder und Enkel weitergeben können. Wir sind nur einen Flügelschlag hier auf der Erde. Wenn Sie die Erdgeschichte in 24 Stunden packen, dann besteht die Menschheit seit fünf Minuten. Und trotzdem haben wir es geschafft, diesen Planeten an den Rand der Apokalypse zu führen. Aber es ist noch nicht zu spät, wenn wir jetzt beginnen umzukehren und unser Wissen und unsere Möglichkeiten einzusetzen, um das Leben auf diesem Planeten nachhaltig und zukunftsfähig zu gestalten. Und dazu lade ich Sie ein.

Herzlichen Dank, dass Sie alle da sind!

Im Gespräch

Die Antworten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Gesprächsrunde mit dem Bundesminister sind hier als Auszug wiedergegeben.



*Bundesentwicklungsminister
Dr. Gerd Müller*

*Kommunales Engagement und Unterstützung
der Kommunen durch das BMZ.*

Was steht bei Ihnen auf der Agenda?

Wie wird sich das gestalten?

« Ein Schwerpunkt des Ministeriums ist es, die Förderung von Kommunen auszubauen. Dies wird nicht zuletzt dadurch ermöglicht, dass das BMZ über einen um 14% gestiegenen Etat verfügt. Dadurch werden, neben engagierten zivilgesellschaftlichen Organisationen, Schulen oder Vereinen, insbesondere Kommunen durch Angebote der SKEW unterstützt.

Ein zweiter Schwerpunkt ist der Ausbau des Textilbündnisses. Ziel ist es, nicht nur möglichst alle im Textilektor tätigen Firmen in Deutschland einzubinden, sondern das Bündnis zu internationalisieren. So soll es gelingen, Globalisierung gerechter zu gestalten und Mindeststandards für den globalen Handel durchzusetzen. Gleichzeitig kann das Bündnis als Blaupause für andere Lieferanten in anderen Industrie- und Handelszweigen dienen. »

*Ich war extrem positiv
überrascht von der
Stimmung hier, von
den unglaublich vielen,
spannenden Initiativen
und Leuten.*





*Staatssekretärin Birgit Honé,
Niedersächsische Staatskanzlei*

*Was bedeutet der Anspruch der
Zukunftscharta für Niedersachsen?
Welche Herausforderungen sehen Sie
und wie gehen Sie sie an?*



Die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele ist Anspruch und zugleich Herausforderung für Niedersachsen. Damit dies gelingen kann, ist jeder aufgefordert, etwas dazu beizutragen und Grenzen zu überwinden. In Niedersachsen gibt es hierfür drei gute Beispiele:

Als Windenergieland Nummer 1 hat Niedersachsen ein großes Potenzial und bietet viele Arbeitsplätze in diesem Sektor. Dies gelingt aber nur, wenn neue Stromtrassen gebaut werden können, die den produzierten Strom in den Süden leiten. Eine Debatte über die Trassenführung verzögert allerdings den Netzausbau. Hier muss ein Umdenken stattfinden, wenn die Energiewende gelingen soll.

Daneben ist Niedersachsen auch Agrarland. Hohe Nitritbelastungen und Probleme mit Antibiotika belasten allerdings die Böden. Hier ist es wichtig, die 400.000 in der Agrarwirtschaft Beschäftigten sanft umzusteuern und die Produktion langsam von Quantität auf Qualität umzustellen. Nur wenn ökologische und Umweltstandards erhalten bleiben, kann der Mittelstand in der Branche langfristig als wichtiger Arbeitgeber in Niedersachsen Arbeitsplätze sichern.

Das wachsende Engagement vieler Bürger für die Flüchtlinge in Deutschland ist ein weiteres Indiz dafür, dass ein Umdenken stattfindet, bieten doch viele der gut ausgebildeten Flüchtlinge eine Chance zur Abdämpfung des demografischen Wandels.

In Niedersachsen existieren ca. 250 Verbände, die Menschen eine Möglichkeit bieten, sich zu engagieren. Gemeinsam mit der SKEW erstellt das Land zurzeit eine Erhebung in Kommunen, die Best-Practice-Beispiele erfasst. Diese werden im Anschluss in einer Broschüre zusammengefasst, die so niedrigschwellig Angebote für Engagierte in Kommunen aufzeigt.



Das Gesicht des kommunalen entwicklungs-
politischen Engagements von morgen:

Abschied vom
traditionellen, hin zu
einem nachhaltigen
Wachstumsverständnis.



*Jürgen Roters,
Oberbürgermeister
der Stadt Köln*

Welche praktischen Erfolge erfahren Sie in Köln, wenn es um nachhaltige Entwicklung und internationale Zusammenarbeit geht?

« Um durch aktive Partnerschaften etwas zu verbessern, ist der Blick über den Tellerrand nötig. Vor acht Jahren hat die Stadt Köln ein Netzwerk gegründet, das verschiedene Gruppen der Stadt, wie zum Beispiel Engagierte aus dem Agendaprozess, aus dem Klimaschutz und aus dem Bereich der Migrantenarbeit, in eine Plattform einbindet. Um praktische Erfolge zu ermöglichen, bietet die Stadt darüber hinaus für die Gruppen eine eigene, behördlich-administrative Unterstützung.

Insgesamt hat Köln 23 Städtepartnerschaften, darunter mit Corinto in Nicaragua. Die Partnerschaften gehen über gegenseitige Besuche weit hinaus. So leistet Köln in Corinto Unterstützung mit Know-how im Bereich der städtischen Abfallbetriebe und hat am Bau eines Katastrophenzentrums mitgearbeitet.

Auch in Rio de Janeiro gibt es diese Kontakte. Für die Stadt Köln hat diese Zusammenarbeit den Vorteil, dass die gemachten Erfahrungen als Know-how an andere Städte, wie zum Beispiel Peking, weiterverkauft werden können. Andere Geschäftsmodelle liegen im Bereich der Versorgung mit Fernwärme oder bei der Umstellung vom Individual- auf mehr Nahverkehr.

Die beste Motivation, um Menschen für die Arbeit zu gewinnen, liegt darin, über gute Projekte zu sprechen. Damit die Menschen gewillt sind, Engagement zu leisten, benötigen sie allerdings Unterstützung, zum Beispiel in Form von finanzieller Hilfe. »



Herausforderungen und Instrumente der kommunalen Entwicklungspolitik

Dr. Stefan Wilhelmy, Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH



Von den rund 11.000 Kommunen in Deutschland sind ca. 500 in der kommunalen

Entwicklungspolitik aktiv. Im Jahr 2014 waren davon 357 Kommunen mit etwa 36,1 Millionen Einwohnern an Programmen der SKEW beteiligt. Neu hinzugekommen sind im vergangenen Jahr fast 80 Kommunen. Insgesamt 277 pflegen ent-

wicklungspolitische Partnerschaften. Die Herausforderung für die SKEW besteht darin, weitere Kommunen für die Programme zu gewinnen, das bereits bestehende Engagement auszubauen und durch neue bedarfsgerechte Angebote zu neuem Engagement beizutragen. Der Großteil von der SKEW erreichten Kommunen hat dabei eine Einwohnerzahl von 20.000 – 50.000 bzw. von 50.000 – 100.000. Von den 17 deutschen Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern erreichen die SKEW-Programme 14. Für die Förderung des kommunalen Engagements steht für das Jahr 2015 ein Haushalt von rund zehn Millionen Euro zur Verfügung. Dabei beschäftigt sich die SKEW mit den vier thematischen Schwerpunkten „Fairer Handel und faire Beschaffung“, „Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene“, „Auf- und Ausbau kommunaler Partnerschaften“ und „Global Nachhaltige Kommune“ als Querschnittsthema.

Um Engagement sichtbar zu machen und anzuerkennen, veranstaltet die SKEW regelmäßig Wettbewerbe. Beispielhaft ist zum einen der zweijährig stattfindende Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“, an dem sich 173 Kommunen seit dem Beginn 2003 beteiligt haben und zum anderen der Wettbewerb „Kommune bewegt Welt“ mit 56 teilnehmenden Kommunen zum Themenfeld Migration & Entwicklung bereits in der ersten Runde.

Hinzu kommt der Auf- und Ausbau kommunaler Partnerschaften. Ziel ist es, Partnerschaften mit dem Nahen Osten und Nordafrika

auszudehnen sowie die Runden Tische und Ländergruppen fortzuführen. Neu sind die kommunalen Partnerschaften mit der Ukraine. In diesem Rahmen finden bald schon die ersten Treffen dazu statt.

Darüber hinaus bietet die SKEW Angebote zur finanziellen und persönlichen Unterstützung. Hierzu zählen „Nakopa“ mit einem Fördervolumen von bis zu 250.000 Euro zur nachhaltigen Daseinsvorsorge und guten lokalen Regierungsführung. Ein weiteres Angebot ist „ASA-Kommunal“. Es bietet Studierenden und jungen Berufstätigen bis zum Alter von 30 Jahren dreimonatige Aufenthalte und die Möglichkeit zu Aktionen zum globalen Lernen im Inland. Die Maßnahme „Integrierte Fachkräfte für Kommunen weltweit (IFKW)“ ermöglicht Einsätze erfahrener Fachkräfte für zwei bis fünf Jahre in der Partnerkommune.

Die internationale Städteplattform „Connective Cities“ ist ein Kooperationsprojekt der SKEW mit dem Deutschen Städtetag und der GIZ. Das Programm vernetzt Akteure aus Entwicklungs-, Schwellen- und Industrieländern zu den Themen „gute städtische Regierungsführung“, „integrierte Stadtentwicklung“ und „lokale Wirtschaftsentwicklung“.

Das Programm „Globale Nachhaltige Kommune“ berät Kommunen dabei, die 2030-Agenda auf lokaler Ebene umzusetzen. Zentrale Herausforderung ist die vertikale Integration der Ziele für nachhaltige Entwicklung auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene sowie die Sensibilisierung und Beratung der Kommunen zur Einführung von Nachhaltigkeitsstrategien und -berichten. Hierzu finden Veranstaltungen zur 2030-Agenda statt, es werden Beratung und Begleitung bei der Verankerung des Nachhaltigkeitsmanagements zur Verfügung gestellt und kommunale Fachtage veranstaltet. ■

Themenforen

Die diesjährigen Themenforen fanden am ersten und am zweiten Konferenztag statt und bauten aufeinander auf. Zentrales Ziel war zum einen – wie bewährt – der Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmenden. Zum anderen sollte mit einer vertieften Arbeit in den Foren aber auch wieder der Anspruch der Bundeskonferenz erfüllt werden, konkrete Ziele und Aufgaben zu vereinbaren, an denen sich die kommunale Entwicklungspolitik in den nächsten Jahren messen lassen will. Folgende Leitfrage markierte den Anspruch an die Forenergebnisse:

- Was sind die zentralen Aufgaben der kommunalen Entwicklungspolitik bis 2020?
- Die daraus formulierte „Hannoversche Erklärung“ finden Sie auf den Seiten 6-9.



Speakers' Corner

Kommunale Entwicklungspolitik läuft nicht immer reibungslos. Oft muss vor Ort und mit verschiedenen Akteure um Ziele und Wege gerungen werden. In anderen Fällen müssen wichtige Punkte geklärt oder Informationen beschafft werden.

Deswegen lautete eine weitere Aufgabe der Foren, strittige oder ungeklärte Themen zu sammeln und Personen zu gewinnen, die diese in einem plenaren Speakers' Corner an die anderen Teilnehmenden adressieren.

Zahlreiche Personen adressierten ihre kritischen Fragen oder Klärungsbedarf im Speakers' Corner. Zu den Themen gehörten Bildung für nachhaltige Entwicklung, weltweite Partnerschaften, kommunale Vernetzung auf allen Ebenen, Nachhaltigkeit und faire Beschaffung sowie Integration.

Kommunalgespräch

„Globale Ziele lokal verankern“

Thomas Hermann,

1. Bürgermeister der Landeshauptstadt Hannover

Welche Initialzündungen waren wichtig, um das Thema nachhaltige Entwicklung in Hannover zu implementieren? Welche Strukturen innerhalb der Verwaltung sind unabdingbar für ein Funktionieren der nachhaltigen Entwicklung auf kommunaler Ebene?



« Die Initialzündung, um das Thema nachhaltige Entwicklung in Hannover auf den Weg zu bringen, war die Konferenz von Rio 1992. Im Anschluss folgte ein Ratsbeschluss zur Gründung eines Agenda21-Büros. In der Folge wurde das Thema immer mehr in die Stadtverwaltung integriert. Heute versteht sich das Agendabüro als Mittler zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft. Im weiteren Prozess entwickelte sich das Ganze zu einem selbstständig lernenden System. Es folgten weitere Initialzündungen durch Projekte auf der Expo 2000 und eine Vielzahl größerer und kleinerer Projekte. Aktuell werden die Themen Nachhaltigkeit von Unternehmen und der Wohnungsbau im Rahmen der Aktion „Mein Hannover 2030“ bearbeitet. »

Welches sind die Hauptaufgaben der kommunalen Entwicklungspolitik in den kommenden Jahren?

« Wichtige Themen für die Zukunft sind der Klimaschutz, die Fortführung der Implementierung von Nachhaltigkeit in Unternehmen sowie der Ausbau des fairen Handels innerhalb von Städtepartnerschaften mit Kommunen in Übersee. »

Dr. Manfred Beck,
Stadtdirektor Gelsenkirchen

Wie bekommt man die unterschiedlichen Bildungsträger in das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung eingebunden? Welche Strukturen innerhalb der Verwaltung sind unabdingbar für ein Funktionieren der nachhaltigen Entwicklung auf kommunaler Ebene?



« Um die Integrationskonzepte in Gelsenkirchen voranzubringen, musste zunächst ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass Partizipation in einer Kommune Grundlage für das ist, was unter Bildung für Nachhaltige Entwicklung verstanden wird. Dazu gibt es einen ständigen Arbeitskreis, der zu unterschiedlichen Themen tagt. Ein solcher Prozess innerhalb von Kommunen ist wichtig. Gleichzeitig muss die Stadtspitze deutlich machen, dass sie hinter diesen Strukturen steht und ihr das Thema am Herzen liegt. Heute ist in Gelsenkirchen nicht mehr Kohle die wichtigste Ressource, sondern die Bildung junger Menschen, auch aus der Zuwanderungsgesellschaft. Wenn man mit diesen Menschen weiterhin die Zukunft gestalten möchte, muss man sie an diesem Prozess beteiligen. Beispielhaft dafür ist ein Schalker Stadtteilprojekt, in dem Schulen, Künstler, Sportvereine, aber auch das Musiktheater gemeinsam daran mitwirken, den Stadtteil weiterzuentwickeln. Daraus lassen sich stabile Strukturen in der Stadt schaffen, in den Bildung für Nachhaltige Entwicklung fest verankert sind. Die daraus resultierenden Netzwerke können Verwaltungsstrukturen verändern. »

Welches sind die Hauptaufgaben der kommunalen Entwicklungspolitik in den kommenden Jahren?

« Prioritäre Aufgaben für die Zukunft sind die Fortentwicklung der Mobilität der Zukunft, die Implementierung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung von Geburt an und die Initiierung eines Bildungsprozesses für alle. »

Thomas Brück,
Beigeordneter der Landeshauptstadt Saarbrücken

Welche Prozesse, welche Projekte funktionieren in der Landeshauptstadt Saarbrücken im Rahmen der nachhaltigen Entwicklung besonders gut?
Welche Strukturen innerhalb der Verwaltung sind unabdingbar für ein Funktionieren der nachhaltigen Entwicklung auf kommunaler Ebene?



« Das Engagement für nachhaltige Entwicklung startete in Saarbrücken mit einer Bewerbung zum Wettbewerb Fairtrade-Town. Schnell entwickelte sich ein starkes Engagement innerhalb der Zivilgesellschaft. Zwischenzeitlich ist der Agenda21-Prozess langsam ausgelaufen. Allerdings bildeten sich

aus dem Prozess heraus die vorhandenen Städtepartnerschaften. Gleichzeitig kamen viele Ideen auch aus dem Bereich der Kirchen. Diese hatten zunehmenden Einfluss auf die lokale Politik und waren eine Voraussetzung für den Start einer fairen Beschaffung, für kommunale Entwicklungszusammenarbeit, Armutsbekämpfung und fairen Handel. Der Druck aus der Zivilgesellschaft mit ihren Ideen und ihrem Engagement hat dabei unterstützend gewirkt. Heute sind beim Thema die Universität und viele Schulen der Stadt mit eingebunden.

Für das Thema nachhaltige Beschaffung musste in Saarbrücken zunächst ein Bewusstsein geschaffen werden. Daher wurde ein Arbeitskreis aus Verwaltung und engagierten Bürgern gegründet, der sich jeweils nur mit einem Thema beschäftigt. So zum Beispiel mit der Beschaffung von Feuerwehrbekleidung bei lokalen Händlern. Damit wird eine Wertschöpfungskraft in der Region erreicht. Dies hilft auch, von der Wirtschaftlichkeit fairer Beschaffung bei Ratsmitgliedern zu überzeugen. »

Welches sind die Hauptaufgaben der kommunalen Entwicklungspolitik in den kommenden Jahren?

« Die Fortentwicklung der Fairtrade-Bestrebungen ist eine Hauptaufgabe für Saarbrücken. Auch in der Beschaffungspolitik. Eine andere Aufgabe ist der Kompetenztransfer aus den städtischen Einrichtungen in die kommunale Entwicklungspolitik. »

Das Gesicht des kommunalen entwicklungs-
politischen Engagements von morgen:

Mitverantwortung wird
erfolgreich organisiert
und gelebt.

*Felicitas Kubala,
Bürgermeisterin der Stadt Mannheim*

Wie erhält man bei der Fülle und Komplexität der Themen der SDG's die Aufmerksamkeit der Bürgerinnen und Bürger? Welche Strukturen innerhalb der Verwaltung sind unabdingbar für ein Funktionieren der nachhaltigen Entwicklung auf kommunaler Ebene?



« Die Umsetzung der SDG's auf lokaler und globaler Ebene ist eine große Herausforderung. Hier sind sowohl Stadtgesellschaft als auch Verwaltung und Politik gemeinsam gefordert. Alle müssen sich den Nachhaltigkeitsfragen mit ihren drei Dimensionen stellen. Es gibt eine gemeinsame

Verantwortung in der Einen Welt, die Probleme wie Klimaschutz oder Armut zu lösen.

Die kommunale Verantwortung, auch in den Kommunen im Süden, ist globaler geworden. Damit gleichzeitig auch die Einflüsse auf

die Kommunen. Zudem sind sie in der Lage, hier gute Lösungen für drängende Probleme anzubieten. Die Städte müssen deutlich artikulieren, dass ihnen das Thema Nachhaltigkeit ein echtes Anliegen ist. So zum Beispiel klare Aussagen in Richtung Stadtgesellschaft treffen. Die Mitarbeitenden in der Verwaltung müssen dabei mitziehen und die Initiativen der Stadtgesellschaft unterstützen. Zum Beispiel bei Projekten wie Fairtrade-Town oder bei Städtepartnerschaften auf Augenhöhe. Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft haben dabei unterschiedliche Aufgaben, die aber unweigerlich zusammengehören.

Gleichzeitig können Nachhaltigkeitsstrukturen dabei unterstützend helfen. Klare wirkungs- und zielorientierte Ziele innerhalb eines Nachhaltigkeitsberichtes mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Indikatoren vereinfachen die Arbeit, da gesetzte Ziele leicht überprüfbar sind. »



Impressum

Herausgeberin:

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH

Service für Entwicklungsinitiativen

Tulpenfeld 7

53113 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0

Telefax +49 228 20 717-150

info@engagement-global.de

www.engagement-global.de

Abteilung Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Tulpenfeld 7

53113 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0

Telefax +49 228 20 717-389

info@service-eine-welt.de

www.service-eine-welt.de

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy

Projektleitung: Sebastian Dürselen, SKEW

Texte: Ibo Peters, IKU GmbH

Redaktion: Sebastian Dürselen, SKEW

Graphic Recording: Wiebke Koch, Friederike Abitz

Fotos: Andreas Grassler

Gestaltung: Kirsch Kürmann Designbüro GbR, Dortmund

Druck: Wulff GmbH – Druck und Verlag, Dortmund

100% Recyclingpapier

Bonn, April 2016



**ENGAGEMENT
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



mit ihrer

SERVICESTELLE 
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung